

ristika wird im weiteren Kontakt bestimmt und gefestigt, z. B. Ty moje milované Pavlisko = Ty můj milovaný Pavličku, Pavlinečku usw.

In der gesprochenen Sprache spielt die Intonation eine wichtige Rolle. Sie ermöglicht, daß auch die amtliche Form des VN die Funktion des Hypokoristikums ausüben kann, und zwar sowohl die expressive und neutrale, als auch die meliorative oder pejorative. Das bedeutet, daß ein Name aus der offiziellen Kommunikationssphäre in eine nichtoffizielle Sphäre übergehen kann. In den untersuchten Gemeinden war es in meisten Fällen so: der Vokativ "Jaroslave" kann einerseits "Jarku", "Jaroušku", "Jarečku", "Slavečku" (d.h. die Meliorativität), andererseits auch "Jarošisko", "Jařisko" (d.h. die Pejorativität) bedeuten.

Deswegen haben diejenigen nicht recht, die behaupten, daß die amtliche Form des VN nur ganz formal sei, daß sie in der Umgangssprache nicht benutzt werden kann. Es existieren auch entgegengesetzte Beispiele, nach denen das Hypokoristikum eine amtliche Form des VN vertritt, das bedeutet also, daß ein Name aus der nichtoffiziellen Kommunikationssphäre in die offizielle übergeht. Auf Grund dessen kann man die Dynamik der wechselseitigen Beziehungen beider Kommunikationssphären und ihr gegenseitiges Durchdringen feststellen. Diese Dynamik ist durch Kommunikationsbedürfnisse verschiedener Art bedingt.

Ewa Jakus-Dąbrowska

Die mit den walddwirtschaftlichen Gewerben verbundenen  
geographischen Namen in Kociewie  
(Zusammenfassung)

Im Mittelpunkt dieses Beitrages stehen Bezeichnungen der walddwirtschaftlichen Gewerbebetriebe, hauptsächlich piece smolane<sup>1)</sup> und die Namen ähnlicher Betriebe sowie Toponyme, die von den Lexemen piec 'Ofen', huta 'Hütte', węgiel 'Kohle' und smoła 'Teer' gebildet wurden. Zum Zwecke der Analyse wurde das Material durch Exzerption von Druck- und Schriftquellen sowie durch Geländeerkundung zusammengetragen, d. h. das Namengut, das die bewohnten und physiographischen Land- und Wasserobjekte betrifft, gesammelt. Es wurde etymologisiert und unter semantischem<sup>2)</sup> und strukturell-grammatischem<sup>3)</sup> Gesichtspunkt analysiert. Wir versuchten, den Umfang und die Funktionen der einzelnen semantischen Typen und der Wortbildungsstrukturen in der Nomenklatur festzustellen sowie ihren

Zusammenhang mit der Besiedlung der Geschichte und der Wirtschaftsgeographie aufzuzeigen.

Das Gebiet Kociewie läßt sich in ethnischem<sup>4)</sup> und dialektgeographischem Sinn abgrenzen. Zu ihm gehören die ehemaligen Kreise Tczew, Starogard, Świecie und ein Teil von Tuchola, Kościerzyna und Gdańsk (insgesamt 3000 km<sup>2</sup>). Vom geographischen Gesichtspunkt aus ist das Gebiet nicht isoliert, es ist ein Teil des Pojezierze Pomorskie. Doch kann man hier drei natürliche kleinere Gebiete unterscheiden: im Norden das Hochland Pojezierze Starogardzkie, im Osten das fruchtbare Flachland des Unterlaufs der Wisła und schließlich die Bory Tucholskie, die den südwestlichen Teil von Kociewie umfassen.

Für die Landschaft von Kociewie sind Wälder charakteristisch, vor allem für die Bory Tucholskie, und die uns interessierenden Namen und Objekte sind mit diesen Wäldern verbunden. Die ersten waldwirtschaftlichen Betriebe wurden an Flüssen, an Seen und in Wäldern besonders in Bory Tucholskie errichtet. Ihre Entstehung ist mit der späten Besiedlung verbunden. Am frühesten wurden die fruchtbaren Gebiete an den Gewässern, hauptsächlich an den Läufen der großen Flüsse Wisła, Wda, Wierzyca, Maława, Janka, Węgiernica und auch an einst großen, aber heute zurückgegangenen Seen besiedelt. Die wasserärmeren, nicht so fruchtbaren und bewaldeten Gebiete (wie Bory Tucholskie) wurden später und bis heute nur dünn besiedelt. Diese Landschaft, welche der Besiedlung Widerstand entgegensetzte, wurde der Bereich mit Wohnorten der Inker, Jäger und vor allem der Teerbrenner, die hier günstige Bedingungen für die Anlage von Waldwirtschaftbetrieben fanden: zuerst waren es Einrichtungen zum Schwelen von Holzkohle und Teer, dann Teerbrennereien und Hütten.

Hinsichtlich der Entstehungszeit der ersten schriftlichen Belege ist immer zu bedenken, daß die schriftliche Fixierung meistens später als die Errichtung des Objekts erfolgte. Die ältesten sporadischen schriftlichen Belege stammen aus dem 14. und 15. Jh. So ist z. B. der erste schriftliche Beleg von Smolno eine ephemerische Variante des Dorfnamens Stwolno<sup>5)</sup>. Im 15. Jh. erscheinen der Name des Dorfes Smoląg und die Nebenbezeichnung Pieckowo, die einfach ist und keinen besonderen Kommentar (Kulturname aus dem Appellativ piec<sup>ek</sup> 'Ofen in dem Teer ausgebrannt wird' und dem Suffix -owo) verlangt. Anders ist es im Falle der Hauptbezeichnung, die bis heute erhalten blieb. Die Beobachtung der schriftlichen Belege (de Smolang 1468 SSNO<sup>6)</sup> II 275) erlaubt die Rekonstruk-

tion der ältesten Form - <sup>+</sup> Smolansk, die später der deutschen Substitution und der polnischen Resubstitution unterlag.

Aus dem 16. Jh. haben wir keine neuen Belege, aber im 17. Jh. treten in den Lustrationen der königlichen Güter häufig deren schriftliche Formen auf. Hier sind neben konkreten Ofennamen auch zahlreiche Erwähnungen der Pflichten von Teerbrennern, die nicht nur Teer brannten, sondern sich auch mit Ackerbau beschäftigten, überliefert. Aus diesem Jahrhundert stammen schriftliche Belege von 14 Namen für Teeröfen: Foshuta, Gzela, Huta, Kasparshüs, Kasperek, Kotówka, Kurdywanik, Iniński Piec, Łąski Piec, Mały (Piec), Ociepiel, Oski Piec, Szlachta, Wielki (Piec). Es ist die charakteristischste Gruppe der Namen im gesamten Material; daneben stehen viele Possessiva (z.B. Gzela, Kasperek, Kotówka, Foshuta, Kasparshüs, Szlachta) und Topographica (z.B. Kurdywanik, Ociepiel), die strukturell den Namen selbständiger Dörfer nahe stehen.

Im 18. Jh. werden zum ersten Mal 13 Namen von Dörfern und Weilern schriftlich genannt (Englerska Huta, Huta - zweimal, Nowa Englerska Huta, Oski Piec, Piece, Piecki, Pieczyska, Przerębska Huta, Smolniki, Stara Huta, Średnia Huta, Węglarki); im 19. Jh. 11 Namen für bewohnte Objekte (Łąski Piec, Taszewska Huta), für topographische Objekte (Piecek, Pieckowo, Pieczyska - zweimal, Feld und Wiese - Smolażki, Smolny Piec, Smólny Piec), für Wasserobjekte (Piecek, Pieczyska), und im 20. Jh. 20 Namen für Dorfteile: Lesna Huta, Forsthaus und Weiler, Nowa Huta, Piecek, Piecki, Smolarnia, Stara Huta, Węglarka; Flurnamen: Pieczyska, Smolniki; Wassernamen: Jezioro Huckie, Jezioro-Huta, Na Hutę (Fischzüge), Na Piecek (Fischzüge), Piecki, Przerębska Huta, Smolak, Smolaż, Smolnik. Zusammen sind es 61 Namen, die sich auf 59 Objekte beziehen. Die zwei Dörfer Smolaż und Englerska Huta haben Nebenbezeichnungen: Pieckowo und Przerębska Huta.

Aus der komplexen Analyse des gesammelten Materials ergibt sich:

1. Die hier besprochenen Bezeichnungen begegnen bis heute in den ursprünglichen Waldgebieten, die während der späteren Besiedlungsphasen, also nach der Besiedlung der gewässerreichen Flächen und guten Böden, erschlossen wurden. Ihre Zentren befinden sich an den Gewässern in der Gegend von Studzienice, Lipinki, Lmiano, Łązek, Taszewo, also im Herzen des in dem Landschaftsbereich Kociewie liegenden Teils von Bory Tucholskie. Seltener sind sie in dem Hochland Pojezierze Starogardzkie im Norden des Landschaftsbereiches Kociewie und in der Gegend von Tczew.

Sie blieben erhalten in den Namen der Dörfer, der Weiler, in den Flurnamen der Land- und Wasserobjekte, wobei die letzteren vor allem aus der Geländeerkundung bekannt sind.

2. In dem Landschaftsbereich Kociewie sammelten wir 61 Namen, die sich auf Einrichtungen zum Ausbrennen von Holzkohle und Teer und andere Gewerbebetriebe der Waldwirtschaft beziehen. Sie wurden von den Appellativa: huta 'Hütte', piec 'Ofen', smoła 'Teer', węgiel 'Kohle' abgeleitet. Es ist eine ziemlich hohe Zahl, wenn man den spezifischen Charakter der Objekte und ihrer Bezeichnungen berücksichtigt. Das hat zur Folge, daß eine hohe Zahl der Bezeichnungen sich auf Weiler und Dörfer bezieht (41) und nur rund die Hälfte (20) auf unbewohnte Objekte. Unter den Flurnamen sind es 9 Namen für Objekte auf dem Lande und 11 für Gewässer, zu welchen auch 2 Namen für Fischzüge (Na Hutę und Na Pieceki) gezählt wurden.

3. In der semantischen Klassifizierung dominieren Kulturnamen (54,1 %), während es hier viel weniger topographische Namen (34,5 %) und Possessiva (11,4 %) gibt. Es würde noch mehr Kulturnamen ergeben, wenn man in die Berechnungen auch die Grundwörter der Komposita einbezieht, diese wurden jedoch nach den Bestimmungswörtern klassifiziert.

4. Am häufigsten traten in den besprochenen Namen folgende Appellativa auf: piec 'Ofen' (24 mal = 38,1 %), huta 'Hütte' (18 mal = 28,6 %), smoła 'Teer' (12 mal = 19,0 %). Die Basis węgiel 'Kohle' trat nur in 2 primären Namen von Dorfteilen (Węglarka, Węglarki) auf.

5. Die meisten Possessiva für piece smolane erscheinen in den schriftlichen Quellen regelmäßig seit dem 17. Jh. und später im Zusammenhang mit der sich entwickelnden Waldwirtschaft auf den königlichen Gütern. Die Objekte sind selten Eigentum des Adels (z.B. Szlachta).

6. Die mit dem Appellativum huta 'Hütte' gebildeten Namen sind für das 18. und 19. Jh. charakteristisch.

7. Für das Appellativum huta wird mit Rücksicht auf die spezifische Lage (Wälder) und wirtschaftshistorische Information eine neue Bedeutung vorgeschlagen, die von der in anderen Gebieten Polens, auftretenden Bedeutung abweicht: es sind Synonyme für piece smolane, also für Einrichtungen zum Ausbrennen von Holzkohle und Teer.

8. Charakteristisch ist das Auftreten der Namen in Abhängigkeit von der Basis: die mit dem Appellativum piec 'Ofen' gebildeten Namen erscheinen gleichmäßig im mittleren bewaldeten Teil des Landschaftsbereiches Kociewie, d. h. dort, wo die besten Bedingungen zum Ausbrennen von

Holzkohle und Teer gegeben waren. Die späten mit huta 'Hütte' gebildeten Namen sind auf nicht so günstige, bis jetzt kaum genutzte Gebiete begrenzt, also auf die Randzonen des Untersuchungsgebietes.

9. In struktureller Hinsicht überwiegen primäre Namen (mit 55,8 %), an zweiter Stelle stehen Komposita (mit 29,5 %), selten sind die sekundären Namen (mit 11,5 %). Bei diesen sekundären Namen treten folgende Suffixe auf: -ow- (2), -ek (2), -ak (1), -no (1), -ówka (1), z. B. Pieckowo (2), Smolno, <sup>+</sup>Smolansk, Kotówka.

10. Die mit piec 'Ofen' und smoła 'Teer' gebildeten Namen sind Derivate. Die mit der Basis huta 'Hütte' gebildeten Namen sind selten im Gegensatz zu Südpolen (vgl. SG<sup>8</sup>) III 200-205, wo Huty, Huciny, Hucianki, Huciska, Hutki usw. erscheinen), am häufigsten kommen sie in unveränderter Form als primäre Bezeichnungen vor, zuweilen als Grundwörter in Komposita.

11. Viele der besprochenen Namen enthalten interessante Informationen über Besiedlung, Archäologie, Geschichte und Sachgeographie.

12. Es fällt auf, daß die Zahl der fremden Namen gering ist: es gibt nur zwei deutsche possessive Dorfnamen aus dem 17. Jh. (Foshuta und Kasparshus). Im 18. Jh., also in der Zeit, in welcher Pomorze und Kociewie von Preußen annektiert waren, erscheinen vereinzelte Nebenvarianten der polnischen Namen in Form von Lehnübersetzungen und Substitutionen, aber meistens existierten diese nur in schriftlicher Form und sind früh untergegangen (z.B. Englershütte ≠ Englerska Huta, Althütte ≠ Stara Huta).

13. Aus der Verbreitung geht hervor, daß einige der hier besprochenen Namen sich jetzt auf waldfreien Gebieten befinden. Doch die gute Kenntnis der regionalen Toponymie, z. B. der Tatsache, daß dort viele topographische Bezeichnungen auftreten, die mit Bäumen, Wäldern, Tieren usw. verbunden sind, erlaubt die Feststellung, daß die Waldgebiete einst viel größeren Umfang hatten und sich weiter ostwärts bis zu den Flüssen Wierzyca und Wisła erstreckten.

#### Anmerkungen:

- 1) Piec smolany = Einrichtung zum Ausbrennen von Holzkohle und Teer (Kohlenmeiler, Pechsiederel bzw. Pechofen).
- 2) Vgl. W. TASZYCKI, Słowiańskie nazwy miejscowe. Ustalenie podziału. Kraków 1946; Abdruck in: Rozprawy i studia polonistyczne. Bd. I. Onomastyka. Wrocław-Kraków 1958, 228-268.
- 3) St. ROSPOND, Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych. Wrocław 1957.
- 4) K. NITSCH, Wybór pism polonistycznych. Bd. III. Pisma Pomorzoznawcze. Wrocław-Kraków 1954, 145-171; H. GÓRNOWICZ, Dialekty kociewski i malborski (Pomorze Gdańskie Nr. 4: Literatura i język). Gdańsk 1967, 147-171.

- 5) Die Zugehörigkeit dieses Namens zu dem besprochenen Typ ist jedoch zweifelhaft, weil sein Zusammenhang mit dem Ursprung smoła 'Teer' wahrscheinlich sekundär ist und durch einen Lesefehler des unmotivierten Namens Stwolno von <sup>+</sup>stvolō 'Stengel, Stamm' verursacht wurde (s. H. BOREK, Zachodniosłowiańskie nazwy toponimiczne z formantem -6n-. Wrocław 1968).
- 6) SSNO = W. TASZYCKI, Słownik staropolskich nazw osobowych. Wrocław-Warszawa-Kraków 1965ff.
- 7) In den Komposita wurden Basen berücksichtigt, die in beiden Gliedern der Namen vorkommen.
- 8) SG = Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich. Bd. III. Warszawa 1880-1902.

Klaus Müller

### Der Glasig in Berga a.d. Elster

Glasig bezeichnet ein großes Flurstück im nördlichen Teil des Elsterbogens bei Berga. Die Deutungen von Flurnamen bereiten im allgemeinen größere Schwierigkeiten als die von Bezeichnungen für Wohnplätze, denn diese treten in älterer Zeit in schriftlichen Quellen naturgemäß früher in Erscheinung, und somit werden für sie auch ältere sprachliche Formen ihrer Bezeichnung bekannt. Für Glasig sind keine alten Zeugnisse überliefert, und das erschwert die Erklärung des Namens. Dennoch handelt es sich wohl mit Sicherheit um einen Namen slawischer Herkunft - allerdings sind Anknüpfungsmöglichkeiten mehrfach gegeben. Man kann erstens an eine Verbindung des Namens mit einem westslaw. Wort <sup>+</sup>glaz 'Stein, Fels, Felsblock, großer Feldstein' mit einem Ableitungssuffix denken, was also dann bedeuten könnte 'steiniges Flurstück'.<sup>1)</sup>

Andererseits könnte auch eine Verbindung mit einem Wort für Geret, Rodeland, gerodetes Land, nämlich <sup>+</sup>kljuk- oder mit einem Wort für Quelle, nämlich <sup>+</sup>kl'uč, also 'Flurstück mit einer Quelle' gedacht werden, bei Anlehnung an deutsche Wort- und Namenbildung.<sup>2)</sup> Gerade für diese Deutung des Wortes macht sich das Fehlen älterer Belege besonders bemerkbar, nicht so sehr für den Anlaut des Wortes, der heute stimmhaft wiedergegeben wird und ursprünglich stimmlos war, sich jedoch über den Zusammenfall von anlautendem gl- und kl- zu dl- in dieser Mundart<sup>3)</sup> gut erklären läßt, als vielmehr für den Vokal der ersten Silbe, der als Diphthong erscheinen müßte, und der Monophthong sich eigentlich nur als eine mundartliche Besonderheit erklären ließe.

#### Anmerkungen:

1) Vgl. G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Teltow. Weimar 1972, 81f.: